

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Wöchentlich an jedem Werttag, Belegungen nehmen sämtliche Postämter und Postboten entgegen.
Bezugspreis: in Nagold, durch den Agenten, durch den Postamt 1. Postgebühren - monatl. 4.15 - halbjährlich 20.75 - jährlich 39.00.
Anzeigen-Belegungen für die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Anzeigung 4.15, bei mehrmaliger Anzeigung nach Tarif. Bei gerichtl. Belegungen u. Anzeigen für die Werbestellen im Verzeichnis der Anzeigen.

Verantwortliche Leitung im Oberamtsbezirk. - Anzeigen sind dabei von bestem Erfolg.
Die Zeit, welche man bei der Bestellung des Gesellschafter-Blattes zu berücksichtigen hat, ist die Zeit, welche man bei der Bestellung des Gesellschafter-Blattes zu berücksichtigen hat.
Telegraphen-Adresse: Gesellschafter Nagold.
Postfachnummer: Stuttgart 5118.

Nr. 95

Dienstag den 25. April 1922

96. Jahrgang

Zwei Reiche der Mitte

Ein innerer Widerspruch über es ist nun einmal so: China, das sich stolz das „Reich der Mitte“ nannte, und ehemals einen Kiesenstaat mit 365 Millionen Seelen bildete, ist seit Jahren in zwei Republiken gespalten. Es gibt neuerdings ein Nordchina mit Peking und ein Südchina mit Kanton als Hauptstädte. Daß es sich hierbei nicht etwa um zwei vorübergehende Zustände handelt, beweist die Washingtoner Abrüstungskonferenz, wo beide Republiken den Anspruch selbständiger Vertretungen erhoben, beweist aber auch das Verhalten der englischen Regierung, die neuerdings eine nordchinesische Gesandtschaft in Peking u. eine südchinesische in Kanton errichtet hat. Wertvoll sind diese Spaltungen. Aber es gehört zweifellos zu jenen ausgesprochenen Merkmalen des zwanzigsten Jahrhunderts: die Staaten-Spezialisierung. Wie ist's nun in Europa geworden? Finnland, Dänemark, Estland, Litauen, Polen, Tschecho-Slowakei, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien - lauter neue Staatenbildungen. In China gilt dasselbe. Nicht Vereinheitlichung und Zusammenballung verschiedener Volkstypen und Rassen in großen geschlossenen Staaten. Gerade das Gegenteil. Wie die Wissenschaften sich fortgesetzt in Spezialwissenschaften spalten, wie in der Naturwissenschaft frühere Einheiten in zahllosen neuen Einheiten oder Elementen sich auflösen, so kehrt die Politik zu dem einst so blühenden Particularismus der frühren Jahrhunderte zurück.

Wer hätte jemals geglaubt, daß das fest in sich zusammengefügte und bis vor wenigen Jahrzehnten nach außen streng abgeschlossene Reich der Mandchu, eines seit 1618 regierenden Herrscherhauses, plötzlich in eine Republik umzuwandeln werde? Mit diesem Ereignis aber brach auch der Streit zwischen Nord und Süd in blutigen Bürgerkriegen los. Seitdem ist er zu einem gewissen Abschluß gekommen zu sein. Südchina hat seine Unabhängigkeit erlangt.

Mit dieser Tatsache haben auch wir Deutsche zu rechnen. Bekanntlich standen die Chinesen von jeher zu uns in einem freundlichen Verhältnis. Allerdings bedeutet gegenüber dem englisch-indischen Handel unser Anteil an der chinesischen Ein- und Ausfuhr einen recht kleinen Bruchteil. Aber er nahm seit den neunziger Jahren merklich zu. Schon der Verkehr mit unserer chinesischen Kolonie Kiautschau brachte dieses Wachstum mit sich. Störend trat auch hier der Weltkrieg ein. Lord George brachte es fertig, daß China sich offiziell an die Seiten unserer Feinde stellte. Und so trägt der Versailles Vertrag leider auch die Unterschrift des „Reiches der Mitte“. Aber das ist nur das offizielle China. Im Herzen waren auch während des Krieges die Chinesen uns nicht feindlich gesinnt. Um so unympathischer waren ihnen die Franzosen. Dies gilt ganz besonders von den Südchinesen. So schrieb vor kurzem ein französischer Bischof aus Kanton nach Paris: „Die Chinesen halten uns Franzosen für ein im Verfall begriffenes Volk... Während des ganzen Kriegs hat man in Südchina an unsere Niederlage geglaubt; noch nach dem Waffenstillstand hat man sich mit den Tatsachen nicht abfinden wollen.“

Was folgt daraus für uns? Unsere Zukunft liegt zweifellos im Osten. Der Westen ist für lange Zeit Deutschland verschlossen. Also Rußland, der Balkan, Sibirien und weiter hinaus China: das werden die Länder sein, mit denen wir möglichst bald und möglichst lebhaft in geregelter Handelsbeziehungen zu treten haben. Daß wir dabei uns in die innerchinesischen Verhältnisse nicht einmischen dürfen, versteht sich von selbst. Das schließt aber nicht aus, daß wir uns gleichmäßig gut mit beiden Republiken stellen. Vor wenigen Monaten hat Peking in der Person des Dr. Boye eines deutschen Gesandten erhalten. Warum soll Deutschland nun nicht auch in Kanton vertreten sein? Nicht bloß mit einem Generalkonsul, sondern einem dem Peking ebenbürtigen deutschen Gesandten? Die Südchinesen sind uns Deutschen ganz besonders gewogen. Rüger wir diese günstige Stimmung zu unserem Vorteil aus. Die Engländer haben es uns vorgemacht. Der seit kurzer Zeit wieder aufblühende deutsche Ostasienhandel fordert von uns gebieterisch, daß wir nicht allzuweit hinter dem englischen Vorgang zurückbleiben. W. H.

Bestellt den „Gesellschafter“.

Verkehrsfragen in Genua

Das europäische Verkehrsnetz

Von unserem Berliner Mitarbeiter wird uns geschrieben: Ein bewährter Sachmann des internationalen Verkehrs wendet sich mit: Zu den Gegenständen, die trotz der großen Verstimmung der Konferenz von Genua in aller Nähe und mit schließlicher Arbeitseifer weiter behandelt werden, gehört die europäische Eisenbahnfrage. Der Unter Ausschluß der „Transportkommission“, der sich mit der Bahnanfrage zu beschäftigen hat, legt fast täglich, und ein amtlicher Bericht besagt, daß man auf die baldige Festlegung der Abkommen von Porto Pese und Barcelona durch die beteiligten Mächte hoffen dürfe. Die russischen Vertreter erhalten eine Überlegungsfrist. Die deutschen Vertreter stellen eine Reihe von Änderungsanträgen.

Um diese Dinge dem Laien in europäischen Verkehrsangelegenheiten verständlich zu machen, muß zunächst daran hingewiesen werden, daß der Weltkrieg - und dies ist merkwürdig und ausnahmsweise einmal erfreulich - das internationale Verkehrsnetz nicht zerstört hat. Das Verkehrsnetz wurde zwar durch Kampf und Nothwehr zerrissen, aber die internationalen Verbindungen blieben für den ersten Friedensstag bestehen. Die zwei wichtigsten Verträge z. B., die lange vor Kriegbeginn abgeschlossen wurden, sind durch den Krieg nicht aufgehoben worden. Es sind dies erstens die 1862 getroffenen und 1867 abgeänderten Vereinbarungen fast aller europäischen Festlandstaaten über die technische Einheit im Eisenbahnbau und die zollfreie Einfuhr der Eisenbahnwagen, zweitens das internationale Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr, nämlich das sogenannte Berner Übereinkommen vom 14. Oktober 1880. Es ist in Kraft seit dem 1. Januar 1885 und erhielt im Herbst 1908 eine verbesserte Fassung.

Als der Weltkrieg zu Ende ging und der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, sah es allerdings so aus, als ob Deutschland durch völlige Verstärkung der internationalen Verkehrsverträge auf die Räder der Welt kommen würde. Frankreich und die anderen Staaten kündigten Ende 1918 des Berner Übereinkommen zum 31. Dezember 1919. Aber während der Verhandlungen über den Versailler Vertrag besann man sich eines Besseren. In einem letzten Augenblick schenkte man schon damals vollständig die Gelüste für Europa, und Artikel 230 des Friedensvertrags kam zustande. Er sichert den Fortbestand des Berner Übereinkommens auf fünf Jahre nach Friedensschluß und sieht auch unter Zugabe Deutschlands die Verlängerung des Übereinkommens mit seiner Ausdehnung auf den Personen- und Gepäckverkehr vor. Ferner kann man in Artikel 282 des Versailler Vertrags nachlesen, daß die technische Einheit im Eisenbahnbau zu den ausdrücklich anerkannten internationalen Vereinbarungen gehört.

Der Völkerbund hat sich dann in Anwendung des Artikels 23 (Biffer 4) des europäischen Verkehrs angenommen und nach verschiedenen Zwischenfällen eine Konferenz nach Barcelona einberufen. Sie tagte vom 14. März bis 20. März 1921. Auch Deutschland war beteiligt. Die Frucht der Tagung: Zwei Entwürfe von Staatsverträgen, erstens über die Freiheit der Durchfuhr, zweitens über den Betrieb auf den Binnenwasserstraßen. Beide Verträge sollen nach Ablauf einer Frist von 90 Tagen in Kraft treten, nachdem sie von fünf Staaten bestätigt sind. Deutschland ist nach Artikel 338 und 379 des Versailler Vertrags zum Beitritt verpflichtet. Für den Eisenbahnverkehr hat es die Konferenz von Barcelona nur zur Empfehlung von „Grundrissen“ gebracht, die vielleicht einmal, vielleicht jetzt in Genua die Gestalt von Verträgen annehmen.

Nachdem man in Straßburg die internationalen Verkehrsverträge und das sogenannte Vereinbahrungsbüchlein erweitert hatte, kam es Ende Oktober 1921 zur Konferenz von Portofese. Dort arbeitete man an der Vertiefung des Wagenbaus, an der Einrichtung gürtlicher Zugangsklappen und an der Wiedereinführung durchlaufender Züge. In Genua soll nun die Saat reifen, auch wenn das allgemeine Wetter trübe geworden ist. Politische Gegensätze sind bis jetzt in den Verkehrsfragen glücklicherweise noch nicht blühend aufgetreten.

Fürsorgearbeit als Frauenerwerb

Bis zum Weltkrieg hin wurde der weitaus überwiegende Teil der Fürsorgearbeit von den Frauen ehrenamtlich geleistet, und die Kriegsjahre selbst haben noch einen Höhepunkt dieser ehrenamtlichen Tätigkeit. Frey dabei aus Mangel an Schulung, aus Geldmangel, oder sonstigen Gründen mancher Art längere unterlaufen sein, diese Tätigkeit wird dennoch ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Frauenarbeit bilden.

Auch heute sind die ehrenamtlichen Kräfte keineswegs aus der Fürsorge verschwunden. Wir finden Frauen (und Männer) in großer Zahl in der Armen- und Waisenpflege, und private Organisationen arbeiten auf fast allen Fürsorgegebieten. Dennoch aber sind große Veränderungen eingetreten.

Die furchtbare wirtschaftliche Entwicklung und die noch ständig steigende Not haben unangenehm dahin gewirkt, daß Staat und Gemeinden den Kreis ihrer Fürsorgearbeit immer weiter ausdehnen und sich dabei berufsmäßig tätiger Kräfte bedienen müssen. Denn wo wäre heute die Frau zu finden, die ihre volle Arbeitskraft zur Beseitigung der Not anderer unentgeltlich zur Verfügung stellen könnte? Viele von denen, die sich während der Kriegsjahre noch mit aller Hingabe der Fürsorgearbeit widmeten, gehören heute selbst zum Kreise der dringend der Fürsorge Bedürftigen oder sind doch mindestens auf Brotenerwerb angewiesen. Die „neuen Seiden“ aber sehen hier für sich noch kein Verdünnungsgebiet, dürsten auch wohl nicht die wegerhaltenen Kräfte sein.

Mit der steigenden Verwendung berufsmäßig tätiger Kräfte tritt naturgemäß die Frage der Ausbildung für die Fürsorgearbeit in den Vordergrund. Unter den heutigen schwierigen Verhältnissen genügt es nicht mehr, gute Herzens und Willens. Die Arbeit herauszugeben; eine vorzügliche, theoretische wie praktische, Ausbildung ist vielmehr unerlässlich, soll die Aufgabe voll erfüllt werden können. Abgesehen von Reinigungsarbeiten über einzelne Punkte sind die sozialen Frauenberufe heute allgemein als die gegebenen Ausbildungsfelder für die soziale Berufsarbeit anerkannt. Sie sind also Berufsschulen. Das bedeutet, daß auch der theoretische Unterricht, den sie erteilt werden lassen, nicht auf gute Allgemeinbildung abzielen kann (dies muß vorausgesetzt werden), sondern auf die praktische Arbeit eingestellt sein.

Der besonderen Art der Arbeit, auf die sie vorbereiten, entsprechend, nehmen die sozialen Frauenberufe in allgemeinen Schülern erst mit vollendetem 21. Lebensjahre auf. Das hat seine gute Berechtigung. Keine noch so gute Schulbildung kann praktische Lebenserfahrung, die zur Ausübung sozialer Fürsorge unerlässlich ist, ersetzen. Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft sollte kein junges Mädchen vermissen, das sich mit dem Gedanken trägt, einmal Schülerin einer sozialen Frauenschule zu werden. Eine Fürsorgerin, die diese Ausbildung vermisst hat, wird das Fehlen der hauswirtschaftlichen Kenntnisse bei Ausübung ihrer Tätigkeit oft als schweren Mangel empfinden. Gute Kenntnisse in der gesamten Bücherei, in der Schriftführung usw. werden der späteren Sozialbeamten bei ihrer Arbeit sehr zu halten kommen. Besonders für die spätere Gesundheitsfürsorge unerlässlich ist dann noch die pflegerische Ausbildung. Die Ausbildung in der allgemeinen Krankenpflege führt nun selbst für die Aufnahme wieder ein Alter von 21 Jahren voraus, die Ausbildung in der Säuglingspflege kann erst schon mit 20 Jahren begonnen werden. Wird die pflegerische Ausbildung also vorweg genommen (was sich empfiehlt), so wird der Eintritt in die soziale Frauenschule erst mit 22 oder 23 Jahren erfolgen können, die Ausbildungszeit mit 24 oder 25 Jahren zu Ende gehen. Das entspricht auch durchaus dem Charakter der Fürsorgearbeit. Schließlich kommt es nicht so sehr darauf an, was gelehrt wird, sondern wie es gelehrt wird. Jede Arbeit muß darauf abzielen, den Erfahrungsschatz zu bereichern, das Verständnis für die verschiedenen Menschen und Verhältnisse zu fördern, einen Fortschritt in der Entwicklung zum reifen Menschen zu bedeuten.

Eine Schülerin, die mit solchem Ernst die Arbeit vor der Schule und die Schuljahre selbst gemeistert hat, wird auch in der Arbeit der praktischen Wohlfahrtspflege nicht versagen. Ihr stehen die Wege zur Mitarbeit auf den großen Gebieten der Gesundheitsfürsorge, der Jugendpflege und -fürsorge und der Wirtschaftsfürsorge offen. Leicht ist diese Arbeit nicht. Jede Frau, die hineingeht, muß sich darüber klar sein, daß sie ihr nur mit Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit gerecht werden kann. Deshalb soll nur harter Idealismus, hartes Geduldsmaß nach diesem Aufgeben der Verantwortlichkeit in der Arbeit, zum Ausbildungsengang der Sozialbeamten führen, nicht aber der Zwang irgend einen Beruf ergreifen zu müssen. Wo aber diese Erkenntnis, was soziale Arbeit fordert, vorhanden ist, da wird die Tätigkeit reichen inneren Gewinn bringen. Das freudige Bewußtsein, in diesen Zeiten schwerster Leiden und seelischer Not so vielen Bedrängten Halt und Hilfe zu sein, mitten in der aufbauenden Arbeit zu stehen, wird alle Opfer, die gebracht werden müssen, leicht erscheinen lassen.

Von der Konferenz in Genua

Wort des Königs von Italien

Genua, 24. April. Der König von Italien traf am Samstag früh an Bord des Panzerkreuzers „Dante Alighieri“ zum Besuch der Konferenz von Genua ein. Mittags gab er an Bord des Schiffes den Abordnungen der Konferenz ein Frühstück zu dem von deutscher Seite geladen waren: Reichskanzler Dr. Wirth, die Minister Rathenau, Hermes und Schmidt und der Reichsbankpräsident Hakenstein. Die Kaiserin waren durch Tischlerin und Kräfte vertreten. Bei dem Essen sah der König zwischen Lord George und Barthou. Abends fuhr der König nach Civitavecchia weiter.

Ein neuer Zwischenfall. Barthou befehligt Wirth.
Genua, 24. April. In dem Geleit des französischen ersten Vertreters, Barthou, an den Konferenzvorstandenden De

ische Pulver

ran a. N.

st

selshausen

in Nagold

tter

Geflügel.

ches

lehl

sen bei

gold

bahnhof.

ebot

=Salz

ir möglich, gutes

desgl. Viehsalz

T, Barstr.



Facta, in dem er gegen die schriftliche Nachweisung des deutsch-russischen Vertrags durch Dr. Wirth Einspruch erhebt, gebraucht Barthou die unerbittlichen Worte: „Es ist hier nicht der Ort, auf die lägenhaften Behauptungen der deutschen Abordnung einzugehen.“ Auch in der darauf folgenden Sitzung des Großen und Kleinen Verbands, der diesen Staaten, beschimpfte Barthou die Deutschen. Lord George erwiderte in der Sondersitzung, daß die deutsche Antwort wohl einen der zwei Punkte enthalte, die zu Widerspruch Anlaß geben können, nämlich sei sie nach seiner Meinung aber eine ehrlich gemeinte Annahme der Bedingungen der Verbändsmächte. Als Barthou dann beständige Ausfälle machte, rief Lord George ungeduldig aus: „Wir können hier nicht fortwährend Streitereien besprechen. Wenn wir so weiter unerschrocken werden, so werde ich der Welt erklären, wer daran schuld ist.“ Da aber Barthou weiter ratiionierte, gab Lord George schließlich nach und es wurde einstimmig beschlossen, der deutschen Abordnung eine Note zu übergeben, in der gesagt wird, die Verbändeten nehmen an, daß der Reichskanzler mit seinem Antwortschreiben sich ohne Vorbehalt auf den Boden der Ausschlußnote des Verbands vom 1. April habe stellen wollen.

Die Erwiderung des Reichskanzlers
 Cenna, 24. April. Reichskanzler Dr. Wirth hat an De Facta folgendes Schreiben gerichtet: In einem Schriftstück des Herrn Barthou wird in Bezug auf mein Antwortschreiben die Wendung „Eigentliche Behauptungen“ gebraucht. Sollte dieser Ausdruck wirklich gefallen sein, so sehe ich mich gezwungen, entschieden Einspruch gegen eine so beleidigende Anschuldigung zu erheben, durch die der Geist von Cenna am schwersten verletzt wird.

Lord George warnt die Franzosen
 Cenna, 24. April. In der gestrigen Sondersitzung des Großen und Kleinen Verbands erklärte der Vertreter Rumänens, Bratiannu, im Namen des Kleinen Verbands, daß dieser Eintracht und Frieden wünsch. De Facta bemerkt, dem Wunsch schloße sich auch Italien an. Lord George sagte mit Betonung, Großbritannien sei bereit, mit den ehemaligen Verbändeten zusammenzuarbeiten, soweit sie zur Herstellung eines wahren Friedenszustands bereit seien. Wenn jedoch in Europa ein Zustand unangenehmer Kämpfe veranlaßt werden sollte, so würde die öffentliche Meinung Großbritanniens ihre Regierung veranlassen, die Haltung gegenüber ihren Verbändeten einer genauen Prüfung zu unterziehen. Barthou betonte die Friedensliebe Frankreichs. Darauf wurde die von französischen Abordnung verfaßte Antwort an Dr. Wirth mit wenigen Änderungen angenommen und an italienischen Vorschlag beigelegt, daß damit der Zwischenfall abgeschlossen sei.

Die Prüfung der russischen Note
 Cenna, 24. April. Der Sonderausschuß für russische Angelegenheiten trat am 22. unter dem Vorsitz des Engländers Coans zusammen. Die russische Vertretung war nicht anwesend. Doch erklärte laut Coans ein russischer Bevollmächtigter, das englisch abgefaßte Schriftstück der Russen sei schlecht ins Französische übersetzt worden. Die Sowjetregierung werde die Bedingungen der Verbändeten nur annehmen, wenn die Kriegsschulden und deren rückständige Zinsen, sowie die Zinsen aller Vorkriegsschulden gestrichlen werden, anstatt daß sie, wie es gestern hieß, nur herabgesetzt werden sollten.

Aus Stadt und Bezirk.
 Wogold, 25. April 1922.
Amtsversammlung.
 * Zu einer außerordentlichen Amtsversammlung traten gestern vormittag die Delegierten des Bezirkes im hiesigen Rathausaal zusammen. Trotz des nur 4 Monate betragenden Abstands von der letzten Zusammenkunft wies die Tagesordnung wieder eine beträchtliche Reihe von Punkten, die zur Beratung standen, auf, vor allem die Frage der Gewer-

terung des Bezirkskrankenhauses und die Angelegenheit der Bezüge der Distriktsärzte, zwei Fragen, die, wie der Vorsitzende, Oberamtsmann Wogold, in seiner Begrüßungsrede ausführte, ihrer Dringlichkeit halber die Berücksichtigung ihrer Erledigung bis zur nächsten wöchentlichen Versammlung nicht ratsam scheinen ließen. Nach Beilegung der Beschlüssenliste und Feststellung der Anwesenheit von 30 Stimmberechtigten

April

27

Donnerstag

!! Markt-Anzeige !!
 im „Gesellschafter“ !!
 nicht vergessen !!

Mitgliedern wurden zunächst verschiedene sächliche Wahlen vorgenommen. So ergab die Wahl des Stabes des Ausschusses für die Wahl der Schöffen u. Geschworenen auch fernerhin die selbsterwählte Anwesenheit; desgleichen diejenigen der Sachverständigen für die Bestimmung der Bezirksärzte bei der Gewerbe-Einschätzung, bei letzterer trat S. Rat Kauter-Wogold als Erfolgsmann für den verstorbenen Fabrikanten Schöble ein. Auch die Nachbarschaftsärzte für die Grundsteuer wurden neu bestimmt, Gemeindepfleger Sager-Salz tritt hier für den durch Tod abgegangenen dortigen Ortsvorsteher ein. Endlich wurde als Vertreter der Gebäudereigentümer zur Gebäudebrandversicherungskasse Oberamtsbaumeister Schleicher-Wogold und als dessen Stellvertreter Oberamtsbaumeister Adels-Kiensteig als gewählt. Der hierauf in Angriff genommene Punkt 2 der T.O.: Erweiterung des Bezirks-Krankenhauses, stellte amnestisch den wichtigsten Teil des Tagesprogramms dar. Wie der Oberamtsvorstand mitteilte, hat die Angelegenheit den Bezirksrat schon mehrmals beschäftigt und im Erkenntnis der Entscheidungswichtigkeit u. der verantwortungsschweren Kostentragung letzten Endes zur Einberufung der Amtsversammlung geführt. Ein beschließender Beschluß war in der Bezirksratssitzung vom 15. April gefaßt worden. Wie der Leiter des Krankenhauses, Dr. Hiner, ausführte, wurde der Bau des letzten vor 22 Jahren erstellt, es umfaßt 13 Krankenzimmer, vorgegeben waren 45 Betten, für die damalige Zeit eine vollkommene und vorzügliche Einrichtung. Aber schon in der Zeit vor dem Krieg hatte man oft unter Platzmangel zu leiden, sobald bereits eine Erweiterung in Aussicht genommen war. Als während des Krieges das Krankenhaus als Lazarett Verwendung fand, wurde der Platzmangel besonders empfindlich bemerkt. Insbesondere ist es fast gänzlich an Hölzern für anstehende Kranke, beispielsweise sollten doch die Tuberkulösen unbedingt gesondert untergebracht werden, was leider nur selten ermöglicht werden kann. Der Krieg mußte deshalb jede Verantwortung an den Folgen dieser ungelunden Verhältnisse ablehnen. Die Anzahl besitzt allerdings ein Hölzchen, das jedoch nur eigentlich für Epidemien berechnet ist; die Unterbringung einzelner Kranken in demselben ist wegen der abgelegenen Lage mit Schwierigkeiten verbunden und würde bei regelmäßiger Benutzung die Anstellung von 2 weiteren Schwestern erforderlich machen. Außerdem ist dieses Haus bei den Patienten sehr wenig beliebt, was in der Bezeichnung „Totenhäuser“ zum Ausdruck kommt. Aus allen diesen Gründen sieht sich der Anstaltsrat veranlaßt, die schleunigste Ausführung des geplanten Erweiterungsbauwerks dringend zu empfehlen. Oberamtsbaumeister Schleicher berichtet dann über einen im Winter 1915/16 von ihm abgearbeiteten Erweiterungsentwurf. Danach sollen im Ost- und Westflügel die beiden Holzoberenden abgetragen und 2 neue Stockwerke über das alte bzw. Rohlenraum erstellt werden, auf die Frauen- und Männerabteilung ebenfalls ein Stockwerk und über beide Aufbauten wird ein gemeinsames Dach gestellt, wodurch die Lärme dann verschwinden. Die Verwirklichung dieses Projekts würde aber in die Millionen gehen, eine Aufgabe, die man sich z. Zt. nicht leisten kann. In Hand des Entwurfs ist deshalb ein einfacherer Plan, der wenigstens den dringendsten Bedürfnissen gerecht wird, aufgestellt worden. Die westliche Veranda, die baulich ist, soll abgebrochen, erneuert und in den üblichen Gärten verlegt werden, wo sie als Begehfläche für Jungenträufel benötigt werden kann. In ihre Stelle kommt in zwei Stockwerken je ein größeres Zimmer mit je 3 Betten. Auf den Männerseal wird ein Stockwerk aufgebaut, das zusammen 3 Zimmer enthält, die mit je 2 Betten belegt werden können. Insgesamt werden also 5 neue Räume gewonnen werden. Die Ausführung dieses Projekts berechnet sich nach den heutigen Preisen auf 630.000 M., ausschließlich der Kosten für die Abklärung der neu zu schaffenden Räume. Die auf diese Ausführungen sich entziehende Debitoreneröffnung Stadtmann Dr. Vogel-Kiensteig mit verzeichneten Grunddaten. Auch Kiensteig trage sich mit dem Gedanken eines Krankenhausbauwerks; unter diesen Umständen sei das Kiensteiger Projekt zu bevorzugen, da dasselbe bei der durch die geographische Lage des Bezirkes bedingten Anstellung in einem vorderen und hinteren Bezirk dieser Tatsache mehr Rechnung trage als die Zentralisierung in Wogold, der eine gebührende Mangel an Hölzerräumen sei durch Verwendung des sächlichen im Hinterhof liegenden „Totenhäuser“ zu beheben; übrigens dürfte das Wogolder Projekt auf mindestens 1 Million Mark zu stehen kommen; der Reiner beschränkt zur Befriedigung des Antrags zunächst um 1 Jahr. DR. Sager-Salz äußert entgegen, daß bei der häufig im Fluß befindlichen Wirtschaftslage der Bau keine Vergrößerung mehr erlauben sollte und daß, was den Kostenpunkt betrifft, das Kiensteiger Projekt, wo es sich doch um einen Neubau handelt, der Millionen koste, noch erheblich größeren Aufwand verursache. Stadtschulrat Wogold-Kiensteig teilt mit, daß das Kiensteiger Krankenhaus auf alle Fälle doch einmal gebaut werde, wenn es auch augenblicklich wegen des Ausbaus der Wasserleitung für das dortige Elektrizitätswerk zurückgestellt sei; übrigens handle es sich um ein nicht Krankenhaus, das die Amtsstörperkassen nicht belasten würde. DR. Weinbrenner weist dem Vorredner gegenüber darauf hin, daß die Ausführung des Kiensteiger Projekts, die übrigens angefaßten werden; noch in der Luft schwebt, das Wogolder Krankenhaus deshalb noch lange nicht so entlaste, um die Erweiterung unendlich zu machen. Es beteiligen sich dann noch mehrere Abgeordnete am Für und Wider des Erweiterungsbauwerks. Ein Vorschlag Wogold-Kiensteig, die Stadt Wogold möge, soweit die geplante Erweiterung des Betrag von 700.000 M. übersteige, die Differenzen auf sich nehmen, wird vom Stadtschulrat Wogold zurückgewiesen, da es sich um eine Bezirksangelegenheit handle. Auch Stadtschulrat Kiensteig stellt fest, daß das Projekt nicht am Kostenpunkt scheitern dürfe. Die Abstimmung über den Antrag des Bezirksrates, die Amtsversammlung möge beschließen, den geplanten Erweiterungsbau so rasch als möglich auszuführen, ergibt eine zustimmende 1/2-Mehrheit von 20 Stimmen. Die Verwaltung des Krankenhauses wird ermächtigt, sofort die baupolizeiliche Erlaubnis eingeholen, desgleichen wird alsbaldige Schuldannahme beschlossen; über die Tilgung derselben entscheidet die nächste Amtsversammlung. — Die Aufstellung der Bezirksratsmitglieder im Bez.-Krankenhaus, die in der Amtsversammlung voranzuführenden Bezirksratsmitglieder angenommen wurde, müsse an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben: Mit sofortiger Wirkung sind angelegt pro Tag u. Person in der I. Klasse 75 M. (früher 40 M.)

geschlossenen Waffen, sondern suchten mit schnellem Blicke einen Gegner unter den Reihen des Feindes, den sie dann mit Schwert und Lanze bekämpften. Eine solche Schaar war es, die bei Georgs Reiterhaufen stand, und den Herzog selbst gefolgt, es seine ungeheure Kraft, seine weitberühmte Fertigkeit in einem solchen Zweikampf zu erproben und war die inkrandigen Witten der Ritter bieten ihm ab, diese romantische Idee auszuführen. Neben dem Herzog hielt eine sonderbare Figur, — betraute wie eine Schildkröte, die zu Pferd saß, anzusehen. Ein Helm mit großen Federn saß auf einem kleinen Körper, der auf dem Rücken mit einem gemalten Panzer versehen war; der kleine Reiter hatte die Aute weit herausgehoben und hielt sich fest am Sattelknopf. Das herabgehagene Wappstein hundert Georg, zu erkennen, war dieser überliche Kämpfer sei; er trat dabei näher an den Herzog heran und sagte: „Wohlfühlig. Euer Durchlaucht haben sich da einen überaus mächtigen Kämpfer zu Begleiter ausgesucht. Sehet nur die dünnen Beine, die atternden Arme, den mächtigen Helm zwischen den kleinen Schultern — wer ist denn dieser Riese?“

„Kennt du den Hölzer so schlecht?“ fragte der Herzog lachend. „Sieh nur, er hat einen ganz absonderlichen Panzer an, der wie eine große Röhre aussieht, um seinen leeren Rücken zu verwahren, wenn es etwa zur Flucht käme. Es ist mein getreuer Knappe, Ambrosius Wogold.“

„Bei der heiligen Jungfrau! Dem habe ich bitter unrecht getan“, entgegnete Georg. „Ich dachte, er werde nie ein Schwert führen und ein Ross bestiegen, und da sitzt er auf einem Tier, so hoch wie ein Elefant, und trägt ein Schwert, so groß, als er selbst ist. Diesen telegerrischen Geist hätte ich ihm immer zugehört.“

„Meinst du, er reite aus eigenem Entschlusse zu Felde? Nein, ich habe ihn mit Gewalt dazu gezwungen. Er hat mir zu manchem geraten, was mir nicht fromme, und ich fürchte, er hat mich mit bösslicher Absicht auf Eis geführt; drum mag er auch die Suppe mit vorzehen, die er eingebracht hat. Er hat gewinkt, wie ich ihn dazu zwang, er sprach viel von Zipperelein und von seiner Natur, die nicht kriegerisch sei;

den und würde bei regelmäßiger Benutzung die Anstellung von 2 weiteren Schwestern erforderlich machen. Außerdem ist dieses Haus bei den Patienten sehr wenig beliebt, was in der Bezeichnung „Totenhäuser“ zum Ausdruck kommt. Aus allen diesen Gründen sieht sich der Anstaltsrat veranlaßt, die schleunigste Ausführung des geplanten Erweiterungsbauwerks dringend zu empfehlen. Oberamtsbaumeister Schleicher berichtet dann über einen im Winter 1915/16 von ihm abgearbeiteten Erweiterungsentwurf. Danach sollen im Ost- und Westflügel die beiden Holzoberenden abgetragen und 2 neue Stockwerke über das alte bzw. Rohlenraum erstellt werden, auf die Frauen- und Männerabteilung ebenfalls ein Stockwerk und über beide Aufbauten wird ein gemeinsames Dach gestellt, wodurch die Lärme dann verschwinden. Die Verwirklichung dieses Projekts würde aber in die Millionen gehen, eine Aufgabe, die man sich z. Zt. nicht leisten kann. In Hand des Entwurfs ist deshalb ein einfacherer Plan, der wenigstens den dringendsten Bedürfnissen gerecht wird, aufgestellt worden. Die westliche Veranda, die baulich ist, soll abgebrochen, erneuert und in den üblichen Gärten verlegt werden, wo sie als Begehfläche für Jungenträufel benötigt werden kann. In ihre Stelle kommt in zwei Stockwerken je ein größeres Zimmer mit je 3 Betten. Auf den Männerseal wird ein Stockwerk aufgebaut, das zusammen 3 Zimmer enthält, die mit je 2 Betten belegt werden können. Insgesamt werden also 5 neue Räume gewonnen werden. Die Ausführung dieses Projekts berechnet sich nach den heutigen Preisen auf 630.000 M., ausschließlich der Kosten für die Abklärung der neu zu schaffenden Räume. Die auf diese Ausführungen sich entziehende Debitoreneröffnung Stadtmann Dr. Vogel-Kiensteig mit verzeichneten Grunddaten. Auch Kiensteig trage sich mit dem Gedanken eines Krankenhausbauwerks; unter diesen Umständen sei das Kiensteiger Projekt zu bevorzugen, da dasselbe bei der durch die geographische Lage des Bezirkes bedingten Anstellung in einem vorderen und hinteren Bezirk dieser Tatsache mehr Rechnung trage als die Zentralisierung in Wogold, der eine gebührende Mangel an Hölzerräumen sei durch Verwendung des sächlichen im Hinterhof liegenden „Totenhäuser“ zu beheben; übrigens dürfte das Wogolder Projekt auf mindestens 1 Million Mark zu stehen kommen; der Reiner beschränkt zur Befriedigung des Antrags zunächst um 1 Jahr. DR. Sager-Salz äußert entgegen, daß bei der häufig im Fluß befindlichen Wirtschaftslage der Bau keine Vergrößerung mehr erlauben sollte und daß, was den Kostenpunkt betrifft, das Kiensteiger Projekt, wo es sich doch um einen Neubau handelt, der Millionen koste, noch erheblich größeren Aufwand verursache. Stadtschulrat Wogold-Kiensteig teilt mit, daß das Kiensteiger Krankenhaus auf alle Fälle doch einmal gebaut werde, wenn es auch augenblicklich wegen des Ausbaus der Wasserleitung für das dortige Elektrizitätswerk zurückgestellt sei; übrigens handle es sich um ein nicht Krankenhaus, das die Amtsstörperkassen nicht belasten würde. DR. Weinbrenner weist dem Vorredner gegenüber darauf hin, daß die Ausführung des Kiensteiger Projekts, die übrigens angefaßten werden; noch in der Luft schwebt, das Wogolder Krankenhaus deshalb noch lange nicht so entlaste, um die Erweiterung unendlich zu machen. Es beteiligen sich dann noch mehrere Abgeordnete am Für und Wider des Erweiterungsbauwerks. Ein Vorschlag Wogold-Kiensteig, die Stadt Wogold möge, soweit die geplante Erweiterung des Betrag von 700.000 M. übersteige, die Differenzen auf sich nehmen, wird vom Stadtschulrat Wogold zurückgewiesen, da es sich um eine Bezirksangelegenheit handle. Auch Stadtschulrat Kiensteig stellt fest, daß das Projekt nicht am Kostenpunkt scheitern dürfe. Die Abstimmung über den Antrag des Bezirksrates, die Amtsversammlung möge beschließen, den geplanten Erweiterungsbau so rasch als möglich auszuführen, ergibt eine zustimmende 1/2-Mehrheit von 20 Stimmen. Die Verwaltung des Krankenhauses wird ermächtigt, sofort die baupolizeiliche Erlaubnis eingeholen, desgleichen wird alsbaldige Schuldannahme beschlossen; über die Tilgung derselben entscheidet die nächste Amtsversammlung. — Die Aufstellung der Bezirksratsmitglieder im Bez.-Krankenhaus, die in der Amtsversammlung voranzuführenden Bezirksratsmitglieder angenommen wurde, müsse an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben: Mit sofortiger Wirkung sind angelegt pro Tag u. Person in der I. Klasse 75 M. (früher 40 M.)

aber ich ließ ihn in seinen Harnisch schütten und zu Pferd heben, er rettete den feurigsten Krieger aus meinem Saal.“

Während dies der Herzog sprach, schlug der Ritter vom Hölzer das Wappstein auf und zeigte ein herrliches kummervolles Gesicht. Das ewig liehende Röhren war verschwunden, seine streichenden Augen waren groß und klar geworden und drehten sich langsam und schüchtern nach der Seite; der Knopf schwebte ihm auf der Stirne, und seine Stimme war zum atternden Flüstern geworden. Um Gottes Barmherzigkeit willen, wertgeschätzter Herr von Sturmleder, lieber Freund und Wogold, legt ein gutes Wort ein beim gestrenghen Herrn, daß er mich aus diesem Rastnachtspiel entläßt. Es ist des allerhöchsten Scherzes jeht genug. Der Ritter in den schweren Waffen hat mich grausam angegriffen, der Helm bricht mich auf den Kopf, daß meine Gedanken im Kreise tanzen, und meine Aute hat vom Zipperelein gekümmert: bitte, bitte! Legt ein gutes Wort ein für Euren demütigen Knecht, Ambrosius Wogold; wils gewißlich vergelten.“

Der junge Mann wandte sich mit Abscheu von dem grauen feigen Sünder. „Der Herzog“ sagte er, indem ein edler Jern seine Wangen rötete, „vergibt ihm, daß er sich entfernte. Die Ritter haben ihre Schwerter geföhlet und die Helme fest in die Sitze gedrückt, das Volk schüttelt die Speere und erwartet müde das Zeichen zum Angriff, warum soll ein Feindling in den Reihen von Männern streiten?“

„Er bleibt, sage ich“, entgegnete der Herzog mit fester Stimme, „bei dem ersten Schritt rückwärts bin ich selbst vom Gaul herunter. Der Teufel laß auf deinen blauen Lippen, Ambrosius Wogold, als du uns gerates, unser Volk zu verachten und das Rite unzuföhren. Geite wenn die Augen laufen und die Schwerter röhren, magst du schauen, ob dein Rat uns fromme.“

Des Knapers Augen glöhien vor Wut, seine Lippen atterten, und seine Arme verzerrten sich entlich. „Ich habe Euch nur gerates; warum habt Ihr es getan“, sagte er. „Ihr seid Herzog, Ihr habt befohlen und Euch huldigen lassen; was kann denn ich dafür?“ (Fortsetzung folgt).

Und wäret ihr auch was verloren,
 Ruht immer tun, wie neu geboren!

Geogr.

Lichtenstein.

Romantische Sage von Wilhelm Hauff.

121)

Merich unterschied sich in nichts von den übrigen Rittern und Weiben, die, ebenfalls in blanken Eisen, bis an die Hüfte gekleidet, den Herzog in seinem großen Kreis umgaben. Er begrüßte freundlich Hensen, Schweinsberg und Georg von Sturmleder und ließ sich von ihnen über die Stellung des Feindes berichten.

„Noch war von diesem nichts zu sehen; nur an dem Saume des Waldes gegen Ostingen hin sah man ihn und wieder seine Woffen stehen. Der Herzog beschloß, den Hügel, den die Landknechte besetzt gehalten hatten, zu verlassen und sich in die Ebene hinabzugeben. Er hatte wenig Kritiker, der Hund aber, so berühmten Hundschäfer, zählte dreitausend Pferde. Im Tal hatte er auf einer Seite den Wald, auf der anderen einen Wald, und so war er wenigstens auf den Flanken vor einem Reiterangriff sicher.“

Lichtenstein und mehrere andere widerstrebten zwar diese Stellung im Tal, weil man vom Hügel zu nahe beschossen werden könne; doch Merich folgte seinem Sinn und ließ das Heer hinabziehen. Er stellte zunächst vor Lichtenstein die Schlachordnung auf und erwartete seinen Feind Georg von Sturmleder wurde bereit, in seiner Nähe mit den Reitern, die er ihm anvertraut hatte, zu halten; sie sollten gleichsam seine Leibwache bilden; zu diesen berittlenen Bürgern gesöhien sich noch Lichtenstein und vierundzwanzig andere Ritter, um bei einem Reiterangriff den Stroh zu verdrängen. In jenen Tagen war ein Treffen oft in viele kleine Zweikämpfe zerfallen, die Ritter, die einem Heere folgten, folgten selten in

II. Kl. 50
 im Winter
 Nichtbezüg
 Gähle. —
 trotz der
 der Gemein
 schaft, die
 für die
 in Wogol
 Das Erg
 im Bezirk
 Antrag de
 Amtsver
 aus der G
 Knappe
 Punkt
 Nach er
 ganz
 ferat von
 den Vog
 Tierdier
 der Amt
 gelb zu
 erklären
 beträchtli
 Bescheid
 1922 an
 an Reife
 3 M. —
 Schwestern
 kaufes d
 dem W
 14000 M
 10000 M
 Schulthei
 angenom
 legt grun
 sehr auf
 — Ein
 Wogol
 gelangt.
 rung der
 gestellt
 damit die
 vorkam
 9000 M.
 im Bezirk
 den Ausg
 Wogol in
 nicht zu
 schließli
 leisten.
 Wogolde
 forderlic
 sammlun
 ungelöst
 40 M. auf
 Damit ne
 ihr Geb
 Wogol
 nur und
 sind 48
 verfügun
 neten St
 gelung
 von St
 Erste
 Wogol ab
 in E
 amtsbew
 dient für
 von Wog
 berg, 3
 Wogol
 * W
 Donnerst
 natürlich

Oberamtsstadt Nagold.

Der Vieh- und Schmetzmacht am 27. d. Mts. ist aus feuchtpolizeilichen Gründen verboten, dagegen kann der



= Markt =

abgehalten werden.
Nagold, den 24. April 1922.

Städt. Amt.

Prima Leder- und Knochenleim
empfehlen noch zu billigen Preisen
1536
Berg & Schmid.

Nagold, 1552
Kräuterkäse
empfiehlt
Fr. Schittenhelm.

1547 Wildberg.
Ein in jeder
Bierführer
als zweiter im Alter von 18 bis 20 Jahren kann sofort eintreten. Anfangslohn 100 bis 120 M pro Woche. Kost und Logis.

Wit. Rothfuß,
Bierlieferant

Bestand eines gut fliegenden
Kanarienhahnen,
oben fauche auch.
1546
Martin Lelan,
Bretzbräuermeister,
Vollmaringen D. G. G. B.

Verkaufe
einen gut erhaltenen
Lorenz-Ofen.

Konrad Renz, alt
Oberjettingen. 1550

Nagold, 1557
Verkaufe am kommenden
Donnerstag
(Rochtag)
einen Transport schöne
Oberländer

Milch- und Lämmerchweine
in meinem Stall.

Chr. Kientel Tel. 112.

Nagold, 1541
Verkaufe ein 18 Monate
altes



Rind.

Wer kauft die Geschäftshilfe.

Emser Quellsalz
zum Quersalz bei Rheumatis

Gewerbe- und Handelslehrlinge

Die neu-eintretenden Gewerbe- und Handelslehrlinge haben bis Montag, den 1. Mai, nachmittags 1 Uhr im Schullokal I der Gewerbeschule anzumelden. — Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß auch die aus der Schule Entlassenen, die nicht sofort nach ihrer Entlassung in eine Lehrstelle eintreten können, zur Anmeldung zu erscheinen haben.

Wie in den Vorjahren ist auch in diesem Jahr wieder Gelegenheit zur Erlernung der Gabelberger Stenographie. An diesem Unterricht können außer den Gewerbe- und Handelslehrlingen auch noch andere Stenographie-Freunde teilnehmen. Anmeldungen zu diesem Unterricht nimmt vom 1. Mai ab Oberlehrer Sandler entgegen.

Der Unterricht beginnt Dienstag, den 2. Mai.
Nagold, den 24. April 1922.

1543 Gewerbeskuloorstand: Sobamer.

Deutscher Holzarbeiterverband Bezirksstelle Nagold.

Heute abend 7/7 Uhr
Vollversammlung
im Lokal zum „Sternen“.
Tagesordnung: Vordemwegung.
Hr. Kollege Wendel.

1540 Die Verwaltung.

Schönbrunn-Effingen.
Statt besonderer Einladung.

Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung gratulieren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte
am Donnerstag, den 22. April 1922
in das Gasthaus zum „Hirs“ in Effingen freundlichst einzuladen.

Christian Ziegler & **Marie Mönch**
Sohn des & Tochter des
Joh. Georg Ziegler & Joh. Georg Mönch
Schulstr. 1, Schönbrunn & Bauer, Effingen.

1515 Abgang 12 Uhr.

Bettbarchent
in schmal und breit
garantiert federdicht
zu haben bei
1522
M. Schloss in Nagold.

Haben Sie Bedarf in
Farben, Oelen, Lacken, Pinseln, Schablonen
irgend welcher Art und Quantum, so wenden Sie sich am besten an das fachmännische Spezialgeschäft
K. Ungerer, Nagold
Telefon Nr. 4.
Dasselbst erhalten Sie auch jede fachmännische Auskunft und Anleitung. 1505

50 Ztr. prima
Weizen- oder Dinkelstroh
zu kaufen gesucht.
Fr. Erhard, Sägewerke, Enztal
(Tel. Nr. 7 Enzthöhele.)
1548

1557 Nagold, den 25. April 1922.
Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Unseren Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Christian Maier, Schreinermeister.
gestern früh nach längerem Leiden im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer: Familie Maier.
Beerdigung Mittwoch nachm. 3 Uhr.

1556 Nagold, den 25. April 1922.
Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Margarete Grüninger
geb. Kohler
Dehonoms Witwe
Montag früh 2 Uhr im Alter von 79 Jahren von ihrem mit Geduld ertragenem, langjährigem Leiden zur ewigen Ruhe sanft im Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch mittag 1 Uhr.



Todes-Anzeige.

Unser liebe Mutter, Großmutter und Tante

Frau Marie Kleinknecht
Predigers Witwe
ist in der Vilperrade Schwörzberg, am Sonntag den 23. April, nach kurzer Krankheit im Alter von 67 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.
Zu tiefem Leid
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet in Nagold am Mittwoch, 26. April nachm. 4 1/2 Uhr von der Reichshofen-Kapelle aus statt. 1554

1533 Monhardt, den 24. April 1922.
Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Kalmbacher
heute früh um 5 Uhr im Alter von 59 Jahren durch einen sanften Tod erlöst wurde.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: Marie Kalmbacher.
Beerdigung Mittwoch nachm. 2 1/2 Uhr.
Abgang in Monhardt 2 Uhr.

